



Der Hut des Bibliothekars

CHRISTINA WEISS

Die Rußspuren im Gesicht von Michael Knoche am Morgen nach der Nacht der Bücherrettung aus den Flammen der brennenden Anna Amalia Bibliothek sind in meinem Gedächtnis Schrift – der Bibliothekar ist der Hüter, Bewahrer und Retter seiner Bibliothek gegen alle zerstörerischen Kräfte.

Aus dem Hubschrauber, der mich als Staatsministerin für Kultur und Medien zur »ersten Hilfe« aus dem Etat meiner Behörde nach Weimar brachte, sah ich den rauchenden Schlund des eingestürzten Bibliotheksdaches – kurz danach die anrührende Begegnung mit dem Bibliothekar, der mit Riesenkräften den Flammen Buch um Buch abgerungen hat – geschützt und in seinem Mut bestärkt durch den Einsatzleiter und die Männer von der Feuerwehr. Nie habe ich den Wert einer Bibliothek intensiver erfahren als an dem Tag nach dem Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek: Die Bundeswehrsoldaten, die sich mit mir entsetzten, als sie über den Brandkrater flogen; die erschütterten Feuerwehrleute; Menschen, die sich in Trauben um »ihre« Bibliothek versammelt hatten, um Hilfe anzubieten; und die sofortigen finanziellen Hilfsangebote von überallher.

Welche Emotionen ließ der drohende Verlust einer Forschungsbibliothek mit ihren historischen Schätzen aufquellen! Michael Knoche konnte das Ausmaß des Verlustes abmildern, er wusste, welche der wertvollen Bücher an welcher Stelle verwahrt waren und rettete, was noch erreichbar war.

Im Kopf des Bibliothekars sind Bücher Partner einer Beziehung, sie sind geradezu lebendig wie Gesprächspartner, mit denen er täglich kommuniziert – der Bibliothekar verkörpert den Speicher des Wissens, das in seiner

Bibliothek versammelt ist; es ist auch der Speicher des Wissens der Gesellschaft, in der er lebt. Er flicht die Netzwerke zwischen den Büchern und ihren Leserinnen und Lesern, er ermöglicht Begegnungen mit Wissen und fremder Erfahrung, wenn er Bücher empfiehlt oder ihre Nutzung vermittelt und ermöglicht.

Der erste Bibliothekar meines Lebens hat mich aus der Kinderwelt herausgelockt in die Welt der Literatur, die mir faszinierende Labyrinth und Abgründe der menschlichen Seele offenbart hatte, bevor ich mich selbst im eigenen Leben darin verirren konnte oder darin abstürzen musste. Er hat mir zu einer wunderbar vervielfachten Lebenserfahrung verholfen – eine Erfahrungsp pluralität, die ich seitdem nicht mehr missen möchte.

Der zweite Bibliothekar meines Lebens hat mir die Welt der Wissenschaft eröffnet – die Unendlichkeit der Bücher über Bücher. Die Erfahrung, dass Denken zu Büchern führt und Bücher neue Denkreale eröffnen, war zu Beginn meines Studiums der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft in der potentiellen Unendlichkeit des Weiterdenkens und Weiterschreibens von höchster Faszination.

Michael Knoches Forschungsbibliothek – jede Forschungsbibliothek – potenziert die Intertextualität durch Lesende, die über ihre Lektüre berichten und sich mit neuen Texten über ihr Lesen hinaus schreiben. Zwischen den alten und neuen Büchern entwickelt sich eine lebendige geistige Szenerie inmitten der zeitgenössischen Gesellschaft. Mit jedem neuen Text, der sich unabdingbar auf bestehende Texte bezieht, sie reflektiert und in neue Kontexte bringt, verschiebt sich der kulturelle Horizont.

Bücher markieren die geistigen und sozialen Koor-



dinaten einer Gesellschaft und stoßen die Prozesse des Selbstbewusstseins und der Selbstgestaltung einer Gesellschaft an.

Die Bibliothek ist Speicher unserer möglichen Kulturerfahrungen. Sie ist der Tresor erfahrener oder möglicher Begegnungen mit Geschichte, Wissenschaft, Kultur und Kunst und umgrenzt mit ihren Bücherschätzen das Spielfeld der Auseinandersetzung einer Gemeinschaft mit ihren Traditionen, ihren Werten, ihren Zielen und Konflikten, aber auch mit ihrer Visionsfähigkeit.

In der Bibliothek lagern die Schätze der Vergangenheit und der Gegenwart. Die Geschichtsschreibungsvarianten enthält sie ebenso wie philosophische Überlegungen, Literatur, Poesie, Musik-Handschriften, die Vorlagen für unendlich variable Klangerfahrungen sind, Dramen, denen wir auf unabsehbar unterschiedlichen Weisen im Theater gegenüberreten können. Wenn wir uns auf die Bibliothek einlassen, vermehren wir die Möglichkeiten unserer eigenen erlebten Wirklichkeit um ein Vielfaches.

Im Sprechen über seine Bibliothek verkörpert und kommuniziert der Bibliothekar Michael Knoche dieses Wissen um die Polyperspektivität der Weiterfahrung durch die über die Epochen hinweg geschriebenen Texte. Er vermittelt, wenn er über seine Forschungsbibliothek spricht, viel von dem Musilschen »Möglichkeitssinn«, dass alles – gelesen – immer auch anders gesehen werden kann, dass nichts gewiss ist im »Wirklichkeitssinn«. Wie Michel Foucault im Nachwort zu Flauberts »Die Versuchung des heiligen Antonius« so wunderbar formuliert:

»Das Imaginäre konstituiert sich nicht mehr im Gegensatz zu dem Realen, um es abzuleugnen oder zu kompensieren; es dehnt sich von Buch zu Buch zwischen

den Schriftzeichen aus, im Spielraum des Noch-einmal-Gesagten und der Kommentare; es entsteht und bildet sich heraus im Zwischenraum der Texte.«

Als Michael Knoche im April 2016 zu meinem Seminar über die Bibliotheken und ihre Rolle in der heutigen Gesellschaft anreiste, trug er einen sehr schönen Hut. Nachdem er über »seine« Forschungsbibliothek gesprochen und uns vermittelt hatte, dass jedes Buchoriginal mit seinen eingeschriebenen Anmerkungen weitaus mehr ist als die bloße Überlieferung des Textinhaltes, wurde der Hut zum Symbol:

Der Kopf des Bibliothekars hält das Wissen aus den Büchern seiner Bibliothek zusammen. Die Bibliothek ist von ihrem Hüter bestens behütet. Nur, wenn er den Hut lüftet, gibt er einen – ausgewählten – Teil seines Wissens weiter und löst Prozesse aus, die von Buch zu Buch unser aller Sichtweisen und Reflexionen verändern: Ein Glück für die Visionsfähigkeit unserer Gesellschaft. Die Freude an Veränderung entsteht aus der Lust am Bewahren und Nachforschen und der Fähigkeit zum Weitersuchen, Umdenken und Neu-Anfangen.

👉 Prof. Dr. Christina Weiss ist Publizistin und Beraterin und lehrt Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes. Von 2002 bis 2005 war sie Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.